

Aufatmen!

Klöster als künstlerische Rückzugsorte

Von Nicole Hess

Der Rückzug aus dem Alltag ist ein menschliches Grundbedürfnis. Im Sammeln, Selektieren und Ordnen kommt der Mensch zur Ruhe; die Distanz zum Gewöhnlichen schärft den Blick für das Wesentliche. Und es scheint, dass dieses Bedürfnis in Zeiten des globalen Wandels, der Digitalisierung, medialen Überflutung und wachsenden Tempi in allen Lebensbereichen zunimmt. Gerade bei Menschen, die kreativ tätig sind: Kunst- und Kulturschaffenden sowie Wissenschaftlern, die sich schöpferisch und reflektierend mit den Verwerfungen der Gegenwart auseinandersetzen. Als Resonanzkörper, Seismographen oder Spiegel. Wo finden sie Fokussierung? Wo erfahren sie neue Inspiration?

Es gibt in der Schweiz zahlreiche Rückzugsorte für Artists in Residence, die Raum bieten für künstlerische oder intellektuelle Rekreation. Oft in ländlichen Gebieten oder peripher gelegen, verfügen sie über Infrastruktur und eine Atmosphäre, die den kreativen Prozess befruchtet, zeitlich und örtlich konzentriert. Unabhängig davon, in welcher Sprachregion sich diese Domizile auf Zeit befinden, welche Sparten sie berücksichtigen und wie sie organisiert sind: Es sind Oasen für Schriftstellerinnen, Musiker oder Geisteswissenschaftler, meist von Stiftungen oder Vereinen getragen, die ein Aufatmen erlauben und den Geist beflügeln. Nicht selten im Austausch mit einem kulturrainen Publikum aus der Region, das an öffentlichen Lesungen oder Ausstellungen teilnimmt.

Zu den bekanntesten Künstlerresidenzen ausserhalb der urbanen Zentren gehören etwa das Künstlerhaus Boswil (AG), die Kartause Ittingen (TG), die Fundaziun Nairs (GR) oder die Villa Garbald (GR). Gemeinsam ist ihnen nicht nur, dass sie die Abgeschlossenheit der Natur suchen: den Hügel, der über dem flachen Land thront; die Ebene, die den Blick weitert; das schroffe Bergtal, das zugleich beschränkt und beschützt. Sie alle fassen zudem in einer teilweise jahrhundertalten kulturhistorischen Tradition. Ehemalige Kurhäuser und denkmalgeschützte Industriehallen, Châteaux aus der Zeit der Aufklärung oder Bürgervillen aus dem 19. Jahrhundert: Sie bilden den kulturellen Humus und die architektonische Hülle, um sich zu besinnen und geistig nähren. Substanziell und innovativ.

Im Kontext des Rückzugs kommt den Klöstern eine besondere Rolle zu. Egal, welcher Orden die Grundfesten legte – Kapuziner, Kartäuser, Cluniazenser –, Klöster sind aufgrund ihrer Bestimmung Orte der Einkehr, der Stille und der Bildung. Der Wille zur Abgeschlossenheit von der Welt «da draussen» bemisst sich alleine schon an den hohen Steinmauern, mit denen Klosteranlagen historisch eingefasst wurden; zum Schutz und als Abgrenzung. Innerhalb der Mauern führte man ein weitgehend autarkes Leben. Prachtvolle Klosterkirchen, lichte Kreuzgänge, reich bestückte Bibliotheken; gepflegte Gartenanlagen mit Kräuterbeeten und landwirtschaftlich genutzte Flächen – es war alles da, was Mönche und Nonnen für ihr leibliches und seelisches Wohl benötigten. Klöster sind Mikrokosmen, reduziert, überschaubar und ideale Rekreationsräume im säkularisierten 21. Jahrhundert.

Insbesondere drei Abteien haben seit den 1990er Jahren ihre Türen für Artists in Residence-Programme geöffnet – mit unterschiedlicher Ausrichtung. Die Stiftung Kartause Ittingen (TG)

stellt auf dem weitläufigen Klostergelände, das u.a. das Kunstmuseum Thurgau, ein modernes Tagungszentrum und ein Hotel beherbergt, eine von insgesamt vierzehn Mönchsklausen für Künstler, Schriftstellerinnen und Wissenschaftler zur Verfügung. Der vier- bis sechswöchige Aufenthalt in den Steinhäuschen, die Mitte des 15. Jahrhunderts mit kleinen, vorgelagerten Gärten errichtet wurden, ist kostenlos. Dem Ansatz der Kartäuser entsprechend, sind die Unterkünfte schlicht gehalten und für stille Tätigkeiten prädestiniert. Ein Holzofen sorgt im Winter für Wärme, Internetzugang gibt es keinen. Wer sich hierhin zurückzieht, findet Kargheit und Essenz.

Im einstigen Pilgerhaus in der Klosteranlage von Romainmôtier (VD), die im 10. Jahrhundert von den Cluniazensern gegründet wurde, hat das Migros-Kulturprozent 1994 eine Residenz für künstlerisch Forschende und Kunstschaffende eingerichtet. Im Renaissancegebäude, das über mehrere Arbeits- und Wohnräume verfügt, wurden für Einzelgäste und Kollektive verschiedener Sparten zuletzt vor allem kuratierte Programme angeboten: viermonatige «Custom-made»-Aufenthalte, einwöchige Residenzen zu einem gesellschaftlich oder politisch aktuellen Thema sowie viertägige «Walk & Talk»-Auszeiten in den Jurahügeln. Ende 2018 hat die Künstlerresidenz Arc ihre Tore geschlossen.

Schliesslich offeriert die Landis & Gyr Stiftung im Kloster Maria Opferung in Zug (ZG), das in einer dem Beginentum nahestehenden Frauengemeinschaft gründet, zwei- bis sechsmonatige Atelieraufenthalte für Kunstschaffende und Schriftsteller aus der Westschweiz und dem Tessin. Das Angebot ist Teil des vielfältigen, hauptsächlich international ausgerichteten Residenzprogramms der Stiftung.

Die Schliessung der Künstlerresidenz Arc verhält sich antizyklisch zur Entwicklung, die das Residenzwesen seit einiger Zeit gesamtschweizerisch erfährt. Ob im Münstertal («Haus Parli»), im Bergell («Villa Garbald») oder im Kanton Wallis: Allerorten schiessen Rückzugsorte für Kunst- und Kulturschaffende sowie Wissenschaftler aus dem Boden, und bestehende Angebote werden ausgebaut oder um experimentelle Formen ergänzt. Zu den neu eröffneten Domizilen gehört auch das Residency-Angebot «Aussteigen auf Zeit» im Kloster Dornach, das 2018 als Kunst- und Kulturprojekt initiiert wurde. Nach der Sanierung des Kapuzinerklosters, das im 17. Jahrhundert im äussersten Zipfel des Kantons Solothurn entstand, wurde eine der dreissig ehemaligen Mönchszellen zum «Aufatmen» eingerichtet – exklusiv, als Teil eines stillvollen Gastronomie- und Hotelbetriebs. Der holzgetäfelte Raum, der mit Bett, Stuhl, Tisch und Schrank ausgestattet ist, lädt zu einem zehntägigen Aufenthalt ein, Halbpension inbegriffen. Dem Gast stehen zudem die öffentlich zugängliche Bibliothek und das Kulturprogramm des Klosters offen. Während der Residenz nimmt er einmal an einem öffentlichen Jour Fixe teil.

Im Zimmer, dessen Fenster zum grosszügigen Garten hin orientiert ist, sind ein Logbuch, Schreib- und Malutensilien hinterlegt. Sie sollen Kunstschaffenden und Wissenschaftlern bei ihrer Ankunft den Weg in die schöpferische Auszeit ebnen. Ebenso wichtig dürfte die Trennung von den mobilen Geräten sein. In spielerischer Manier ist in der Zelle dafür eine künstlerisch gestaltete Digital Detox-Box aus Karton platziert, in der man sein I-Phone versenken kann. Die Residency von Dornach ist auf der Höhe der Zeit.